

Reisende

Die große Popularität des Umgangs mit dem Thema Flucht und Migration zeigt sich unter anderem in einer steigenden Anzahl an Filmen. Eine Empfehlung der Kinoproduktionen *In This World, Welcome* und *Der Albaner*. Von Hamon Tanin und Stephan Geuenich



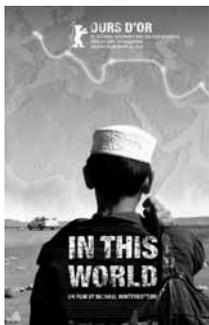
noch Herren ihrer Selbst sind und nicht - wie in vielen Filmen zum Thema - Hindernissen hilflos ausgeliefert.

Positiv hervorzuheben an *In This World* ist, dass dem Publikum nicht erklärt wird, warum sich Jamal und Enayat auf den Weg machen. Es geht um eine Reise in einer Welt, die sich für Menschen und Güter unterscheidet. Auf einem Pickup geladene Fußbälle oder Orangen können Grenzen und Meere überqueren, nicht aber Jamal und Enayat. Die Reise endet mit dem Tod von Enayat auf einer Containerfähre in europäischen Gewässern. Der Produzent Eaton findet diesbezüglich deutliche Worte: „Die Vorstellung, dass es einer Person nur dann erlaubt ist, sich in Europa aufzuhalten, wenn sie beweisen kann, dass sie in ihrer Heimat verfolgt wird, und dass es ihr nicht erlaubt ist, wenn sie es nicht beweisen kann, - diese Idee ist einfach absurd.“

Durchaus real in *In This World* ist das Verhältnis von Jamal und Enayat. Enayat spricht, bis auf ein paar Worte Englisch, ausschließlich Paschtu. Jamal hingegen spricht außerdem Englisch und Persisch, weswegen er auf dem langen Weg gerade auch für Enayat sehr wichtig ist. Die dadurch entstehenden Vorteile für Jamal waren bei den Dreharbeiten spürbar und auch im Alltag von Flüchtlingen bilden sich gewisse Hierarchien ab .

Jamal und Enayat zeigen in *In This World* weder das Flüchtlingen gerne zugeschriebene Leid, noch handelt es sich um eine bis ins Detail inszenierte Produktion mit dementsprechenden Effekten und Emotionscatcherei. Dafür zeigt der Film zwei reale Menschen und deren Perspektiven. Aus den Bildern lassen sich die Folgen der Politik von Nationalstaaten herauslesen: Tod, sogenannte Schleusung und Menschen-smuggel.

Sowohl während als auch nach Abschluss der Dreharbeiten zum Film fließen Realität und Fiktion ineinander. Denn der echte Jamal floh nach Ende der Dreharbeiten nach London und ihm drohte, genau wie dem Jamal im Film, mit dem 18. Geburtstag die Abschiebung. Was weiter aus ihm geworden ist, ist nicht bekannt.



In This World

In This World von Michael Winterbottom erschien im Jahr 2002. Der Film beginnt im pakistanischen Flüchtlingslager Shamshatu. Gezeigt wird einer der beiden Hauptdarsteller Jamal, der weniger als einen Euro pro Tag in einer Ziegelfabrik verdient. Dem Cousin von Jamal, Enayatullah (Enayat), will die Familie „ein besseres Leben“ ermöglichen, weswegen er nach London gehen soll. Jamal wird ihn, unter anderem aufgrund seiner Englischkenntnisse, auf diesem Weg begleiten. In dem semidokumentarischen Film haben der Regisseur und sein Team eine der möglichen Fluchtrouten für die Laiendarsteller ausgewählt. Dabei wird Jamal und Enayat die Ausgestaltung der gespielten Situationen überlassen. Sie begeben sich mit dem Filmteam auf eine unbekannte Reise und spielen dabei vor allem sich selbst. Der Fokus liegt auf zwei Menschen, die eine schwierige Reise unternehmen, dabei aber immer

Welcome

Welcome von Philippe Lioret spielt im Jahr 2008 in Calais, Frankreich. Calais ist unweit vom Flüchtlingslager in Sangatte und vom Eurotunnel entfernt. Auch hier zeigt sich die bereits erwähnte Diskrepanz zwischen freiem Warentransfer und der Illegalisierung und Verfolgung von unerwünscht Reisenden. Bei Welcome geht es im Grunde da weiter, wo In This World kaum mehr spielt: in Sangatte, an den Hürden und Hindernissen in der sogenannten „Festung Europa“.

Zu Beginn und auch während des Films wird das Leben in einem Lager gezeigt: Anstehen für Essen, keine Möglichkeiten sich zu waschen, nur ein Telefon für viele, Gewalt und Aggressionen unter denen, die im Lager leben müssen. Der Alltag ist geprägt von dem Versuch nach England zu kommen, sei es mit Hilfe von „Schleusern“ oder alleine. In der Regel werden die Flüchtlinge in LKWs versteckt, wozu es notwendig ist, sich kurz vor dem Hafengebiet eine Plastiktüte über den Kopf zu ziehen, da bei den Kontrollen die Bestandteile der Luft im Laderaum gemessen werden. Anhand dieser können Menschen entdeckt werden, ohne dass der ganze Laster durchsucht werden muss. Schon bald richtet sich der Fokus auf den 17-jährigen Bilal (Firat Ayverdi) aus dem kurdischen Teil des Irak. Er hat sich auf den langen Weg begeben - größtenteils zu Fuß - um zu seiner Freundin Mina (Derya Ayverdi) zu gelangen, die mit ihrer Familie in London lebt.

Neben Bilal spielt Simon (Vincent Lindon) eine bedeutende Rolle im Film. Er bringt Bilal das Schwimmen bei, da die Überquerung des Ärmelkanals für Bilal nur noch über das Wasser möglich ist: Bilal wurde auf seiner Reise von der türkischen Polizei mehrere Tage festgehalten und immer wieder wurde ihm eine Tüte über den Kopf gezogen. Simon selbst befindet sich gerade in Scheidung von seiner Frau Marion (Audrey Dana). Sie arbeitet als Lehrerin und engagiert sich ehrenamtlich in einer Suppenküche für Flüchtlinge. Die damit verbundene Liebesgeschichte, ebenso wie der verzweifelte Versuch Bilals, zu seiner Liebe in London zu gelangen, stellen die emotionale Basis für den Film dar. Wie der Filmemacher und die Schauspielenden betonen, geht es um Liebe und Gefühle. Durch die perfekte Ausarbeitung des Films bis ins Detail wird das Publikum emotional ergriffen.

Dabei steht die persönliche Entwicklung des Schwimmlehrers im Vordergrund und wie er sich mit



seinem rassistischen Umfeld auseinandersetzt, mit den Behörden und der Polizei, weil er Bilal hilft. Auch Marion wird porträtiert, die für viele Flüchtlings- und Entwicklungshelfer in Europa, aber auch Asien, Afrika oder Lateinamerika steht: Manchmal wird geholfen, um das eigene Gewissen zu beruhigen, manchmal um eine demokratische Fassade des eigenen Heimatlandes wiederherzustellen, die durch das Erscheinen der Flüchtlinge zerstört wurde.

Welcome ist spannender, ergreifender und damit unterhaltsamer als In This World. Dies liegt aber auch daran, dass - vielen Spielfilmen zu dem Thema entsprechend - die Ereignisse Sensationswert haben und „Betroffenheitsrituale“ auslösen. Gezeigt werden Leid, Verzweiflung und Hindernisse. Damit kann der Film durch folgende Aussage kritisiert werden: „Die Geschichte um illegale Flüchtlinge ist [...] der rauen Hintergrund, vor dem die eher gewöhnlichen persönlichen Probleme [hier die Scheidung und der Liebeskummer Simons] globales Gewicht bekommen.“ Allerdings entspricht vieles im Film auch der Realität, seien es Kontrollen durch die Polizei, die dargestellten Ausgrenzungserfahrungen im Supermarkt oder auf der Straße und auch die unwürdigen Bedingungen und Zustände im Flüchtlingslager – Stichworte: Lesbos, Bayernkaserne und Zirndorf.

Bei Welcome handelt es sich um einen europäischen Blick auf das Thema. Der Film thematisiert und diskutiert politische Geschehnisse in Frankreich und Europa. Hintergrund ist einerseits das Flüchtlingslager Sangatte und die damit verbundenen Eskalationen, andererseits auch ein Gesetz in Frankreich, das unter



Hamon Tanin
*ist Politikwissen-
schaftler.*

Stephan Geuenich
*ist Erziehungs-
wissenschaftler.*

*Beider sind Mitbe-
gründer des
Initiativkreises Mi-
gration Rosenheim*

Strafe stellt „Illegalen“ zu helfen. „Helfen bedeutet in diesem Fall sogar schon, einen Flüchtling im Auto mitzunehmen oder ihm seine Telefonkarte aufzuladen.“ Der Film *Welcome* trug dazu bei, dass im Mai 2009 ein „Antrag zur Aufhebung des ‚Delikts der Solidarität‘“ in der französischen Nationalversammlung gestellt wurde, den das Parlament jedoch ablehnte.

Störend ist die Darstellung der Familie Minas mit den klassischen Rollenbildern: Der Vater als Patriarch, der Mina mit einem Cousin verheiraten will. Die Mutter, die Kopftuch trägt, ist der Situation ebenso ausgeliefert wie Mina selbst, die meistens traurig und weinend gezeigt wird, sei es am Telefon, auf der Straße oder in einem Café.

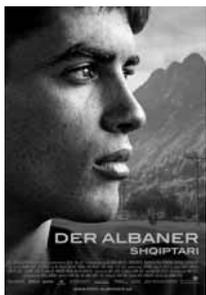
Hier zeigen sich die begrenzten Möglichkeiten eines Kinofilms, allen Perspektiven gerecht zu werden und gleichzeitig auch noch unterhaltsam zu sein. Der Blickwinkel bei *Welcome* ist ein gänzlich anderer als bei *In This World*, der die Perspektive der zwei Protagonisten einnimmt.

Familie bezahlen muss, beträgt 10.000 Euro. Die beiden sind mit den starren Familienstrukturen in einem Bergdorf in Albanien konfrontiert. Die Eltern und Großeltern kümmern sich um die Hochzeit. Die Gefühle der Betroffenen werden ignoriert und Arben und Etleva haben sich den Traditionen und Ritualen zu beugen. Arben versucht die Situation zu bewältigen, scheitert im Endeffekt jedoch. Etleva ist ihr komplett ausgeliefert und ihre einzige Strategie heißt Hoffnung.

In dem Film werden die beiden Länder als gegensätzliche gezeichnet: In Albanien hohe Berge, Kühe auf der Straße, schöne Landschaft, kleine und dunkle Hütten, fehlende Infrastruktur und patriarchale Familienstrukturen. In Deutschland McDonald's, Hotels, große Wohnungen mit Balkon, Spiegeln an den Wänden und fließendem Wasser. Das gilt allerdings nicht für Arbens Deutschland und das anderer Flüchtlinge. Arben will hier die nötige Summe für die Hochzeit mit Etleva verdienen. Er läuft Gefahr von der Polizei kontrolliert zu werden, muss vorerst für wenig Geld in einer Reinigungsfirma arbeiten und in einem Abrisshaus wohnen. Mit ihm lebt dort ein todkranker Mensch, der zu keinem Arzt gehen kann, da dieser die Polizei rufen würde. Aus Mitleid hilft ihnen ein Apotheker.

Arben entwickelt sich im Lauf des Filmes stark. Zu Beginn, in Albanien, ist er ein ruhiger zurückhaltender junger Mann, der um seine Familie und seine Freundin bemüht ist. Er bringt seinen Bruder zur Schule und verhält sich, wie es von ihm erwartet wird. In Deutschland angekommen muss er sich verändern, um den harten Bedingungen dort gerecht werden zu können. Er steigt in das Geschäft mit Flüchtlingen ein, die er von der deutsch-polnischen Grenze bis nach Berlin bringt. Dabei zeigt er zwar Skrupel, denkt aber nicht weiter darüber nach und erledigt einfach seine Aufgaben. Aufgrund von Querelen mit anderen „Schleusern“ und unter dem Druck der nahenden Geburt des Kindes, begeht er gegen Ende des Films sogar einen Mord. Wieder zu Hause wendet Arben sich von seiner Familie ab und ist zwar jetzt mit Auto und Anzug, aber alleine.

Der Autor und Regisseur Naber wurde vor diesem Hintergrund mit der Frage konfrontiert, ob der Film nicht genau die Klischees vom kriminellen Albaner bediene. Er antwortet darauf: „Vielleicht auf den allerersten Blick. Aber erzählt der Film nicht vor allem, warum einem Illegalen in Schengen-Europa gar keine Wahl bleibt, als illegal zu handeln? Und dass es kein Mentalitätsproblem, sondern ein system-



Der Albaner

Auch *Der Albaner* (2010) handelt von einer Liebesgeschichte. Die deutsch-albanische Produktion dreht sich um Arben (Nik Xhelijaj) und seine Geliebte Etleva (Xheljiane Terbutunia). Die beiden erwarten ein Kind, ohne verheiratet zu sein, was im ländlichen Albanien als Schande betrachtet wird. Daher müssen die beiden heiraten. Der „Brautpreis“, den Arbens